

die Ausführungen von Bonifacijs Daukšts und Arturs Puga über Abrene/Pytalovo („Abrene“, S. 178–187) im lettisch-russischen Grenzgebiet an. Dieser Beitrag bietet keine Auseinandersetzung mit den kontroversen Positionen, sondern kann als Teil der lettisch-russischen Diskussion gewertet werden, da es den Vf. letztlich um den Beweis geht, daß Abrene trotz des geringen lettischen Bevölkerungsanteils von 5 % lettisch sei. Immerhin plädieren sie für eine international garantierte Einigung zwischen den Nachbarstaaten. Im Gegensatz zu dem ausgewogeneren Beitrag von Indrek Jäätts über die im Friedensvertrag von Tartu 1920 an Estland gekommenen Regionen Ivangorod und Petseri/Pečory („East of Narva and Petserimaa“, S. 188–211) fehlen bei Daukšts und Puga Angaben über die Brisanz des Themas in der Öffentlichkeit oder gar kritische Töne in bezug auf die eigenen Politiker. Jäätts hingegen stellt fest, daß es sich in Hinblick auf die öffentliche Meinung Estlands keine estnische Partei erlauben könne, offiziell auf die umstrittenen Gebiete zu verzichten. Allerdings handele es sich eher um Landstriche, die nationalen Symbolwert besitzen, und nicht um Territorien, die heute – im Gegensatz zu 1920 – für Estland strategische Bedeutung haben. Die ethnischen Konflikte des Landes, so betont J. überzeugend, würden sich im Falle einer Wiedereingliederung der überwiegend russisch besiedelten Regionen eher noch verschärfen.

Auch wenn es sich aufgrund der zu uneinheitlich konzipierten Beiträge hier nicht um ein Handbuch der Grenzregionen Rußlands handeln kann, bietet dieser Sammelband komprimiert wichtige Informationen, die sonst nur auf umständlichen Wegen zusammenzutragen wären.

Hamburg

Karsten Brüggemann

Michael Brettin: Das Scheitern eines unfreiwilligen Experiments: Die sowjetische Nationalitätenpolitik in der „Perestrojka“ (1985/87–1991) dargestellt am Beispiel Estlands. (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 1.) Verlag Dr. Kovač. Hamburg 1996. 470 S.

Michael Brettins Hamburger Dissertation von 1996 bemüht sich mit Erfolg um den Nachweis, daß Estland im Auflösungsprozeß der Sowjetunion eine Schlüsselrolle gespielt hat. Vom „Musterschüler“ der ersten Jahre der Perestrojka sei es zunehmend zu einem „Sorgenkind“ Moskaus geworden. Das Experiment, das die Gorbachev-Administration auf dem Boden der von der ökonomischen Entwicklung her führenden Sowjetrepublik mit systemstabilisierender Intention durchführte, verselbständigte sich zusehends und nahm unfreiwillig immer mehr nationalpolitischen Charakter an. Schließlich zeichnete sich, wie der Vf. minuziös darstellt, mit dem Scheitern dieses Experimentes auch der Zusammenbruch der Union insgesamt ab.

War die erste der vier Phasen des Ablösungsprozesses, die B. unterscheidet, noch von Moskaus Bereitschaft gekennzeichnet, ökonomisch erfolgreichen Unionsgliedern versuchsweise eine eigenständige Wirtschaftsverwaltung zu konzedieren, so gewann die 1988 einsetzende „Phase der Volksfront“ einen ambivalenten Charakter für den Kreml: Das zunächst im Geiste von Glasnost mobilisierte öffentliche Interesse wandte sich zusehends gegen zentralstaatliche Prärogativen. Etwas fragwürdig wird B.s Vier-Phasen-Schema, wenn er die ebenfalls 1988 einsetzende Geschichtsdebatte in den Rang einer eigenständigen „Phase“ erhebt, vollzog sie sich doch parallel zur Konstituierung der Volksfront. Die Instrumentalisierung der eigenen, lange verdrängten Geschichte (Anerkennung der Geheimen Zusatzprotokolle des Hitler-Stalin-Paktes) stellte die Zugehörigkeit Est- und Lettlands sowie Litauens zur UdSSR öffentlich in Frage. Damit war diese Diskussion, die am 23. August 1989 in die berühmte Demonstration des „Baltischen Wegs“ mündete, gleichsam sichtbarster Ausdruck der in der Bevölkerung wirksamen zentrifugalen Tendenzen, die sich mehr und mehr auch die Volksfront auf ihre Fah-

nen schrieb. Begreift man jedoch das Schema des Vfs. als thematische Strukturierung des Konflikts zwischen Zentrum und Peripherie, wirkt es überzeugend. Entscheidend für die politische Relevanz war schließlich die letzte Phase in Form des „Verfassungskonflikts“, der durch die Souveränitätserklärung Estlands ebenfalls noch 1988 eingeleitet wurde und mit der Unabhängigkeitserklärung im August 1991 endete.

Wenn auch die optische Gestaltung der Arbeit den Charme einer frisch eingereichten Hochschulschrift beibehält und der Verlag hier offensichtlich in keiner Weise korrigierend eingegriffen hat, sollte man sich von der Lektüre nicht abschrecken lassen. Die flüssig geschriebene und klug konzipierte Fallstudie sucht ab sofort ihre Nachfolgerinnen für die anderen ehemaligen Sowjetrepubliken. Aufgrund der Tatsache, daß die wichtigsten estnischen Dokumente auch in russischer Übersetzung vorliegen, erweist sich das Fehlen von Estnischkenntnissen beim Vf. als nicht so gravierend, wie man es hätte befürchten können. Ein ausführliches Datenraster erleichtert die Orientierung im historischen Prozeß der Abspaltung Estlands von der Sowjetunion.

Hamburg

Karsten Brüggemann

Land der großen Ströme. Von Polen nach Litauen. Hrsg. von Joachim Rogall. (Deutsche Geschichte im Osten Europas.) Siedler Verlag. Berlin 1996. 575 S., zahlr. Abb., Zeittafel.

Im Rahmen der von Werner Conze begründeten, aufwendig ausgestatteten Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ ist nun auch – unter einem eher verwirrenden Titel – der Band über Polen und Litauen erschienen. Als polnischer Historiker nimmt man ihn mit mehr als wissenschaftlichem Interesse in die Hand: Nach all dem, was wir inzwischen über Ost- und Westforschung wissen, darf man wirklich gespannt sein, wie Mitte der 90er Jahre über ein Thema geschrieben wird, das jahrzehntelang Anlaß härtester Auseinandersetzungen war; können „Deutsche in der polnischen Geschichte“ so dargestellt werden, daß auch die Polen darin die wesentlichen Elemente ihrer Vergangenheit erkennen?

In der Einleitung bemerkt Joachim Rogall zu Recht, daß deutsche Geschichte in Polen und Litauen „nicht nur Teil der deutschen, sondern vor allem auch der polnischen und litauischen Vergangenheit“ ist und „nur im Rahmen derselben behandelt werden kann“, was in einem „für alle an diesem Thema Interessierten“ Band eine „umfangreiche Darstellung der Geschichte dieses Raumes erforderlich“ macht (S. 19). Tatsächlich haben die Verfasser sich bemüht, neben politischen und kulturellen auch wirtschaftliche und soziale Entwicklungslinien Polens und Litauens in den Blick zu bekommen, so daß der interessierte Laie eine durchaus fundierte Einleitung in verschiedene Aspekte der Geschichte des „Landes der großen Ströme“ bekommt. Sicherlich kommt diesem Band sehr zugute, daß der Herausgeber die alte ostforscherliche Perspektive als „unhistorische wie wissenschaftlich unfruchtbare Interpretation“ abtut und in Polen, später Polen-Litauen, aus deutscher Sicht ein „Land der unbegrenzten Möglichkeiten, darin später nur den Vereinigten Staaten vergleichbar“ (S. 15) erkennt; als fruchtbar erweist sich ebenfalls die Einbeziehung der Juden, deren Geschichte in Polen mehrmals und ausführlich behandelt wird.

Der erste Teil, verfaßt von Rogall, behandelt die Zeit vom Mittelalter bis zu den „Polnischen Teilungen“ und nimmt etwa $\frac{1}{3}$ des Bandes ein. Die Darstellung hat zwei Schwerpunkte: Polnische Staats-, in der späteren Zeit auch Verfassungsgeschichte sowie die deutschrechtliche Kolonisation und deren soziale, ökonomische und ethnische Folgen. Mehrmals geht der Vf. auf ältere Thesen und Forschungskontroversen ein, die er durch die Heranziehung der jüngeren Literatur (u. a. Walter Kuhn, Herbert Ludat, Jan M. Piskorski, Klaus Zernack, Benedykt Zientara) in ein angemessenes Licht zu